

YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit 12

Moritz Rosenberger

Narrative Orientierung der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit

Das Menschenbild des homo narrans
als Ausgangspunkt

YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit | 12

Moritz Rosenberger

Narrative Orientierung der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit

**Das Menschenbild des homo narrans
als Ausgangspunkt**

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Felix Manuel Nuss

Tectum Verlag

Moritz Rosenberger
Narrative Orientierung der Handlungswissenschaft Soziale Arbeit
Das Menschenbild des homo narrans als Ausgangspunkt

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024
ISBN 978-3-68900-236-7
ePDF 978-3-68900-237-4

ISSN: 2940-0597

Young Academics: Soziale Arbeit; Bd. 12

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783689002374>

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden



Onlineversion
Nomos eLibrary

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz.

*„Interessant wird der Konstruktivismus erst dann,
wenn man nach den Verfahrensweisen und Funktionen
der Konstruktionen fragt.“
(Müller-Funk 2013, 17)*

Vorwort

Im Jahr 2024 müssen wir nicht mehr darüber streiten, ob Soziale Arbeit eine unabhängige Disziplin mit einer eigenständigen Theorieentwicklung und einem selbst generierten Forschungskanon ist. Gerade in den letzten 20 Jahren hat die Entwicklung hin zu einer „selbstbewussten Sozialarbeitswissenschaft“ eine besondere Dynamik angenommen. Studierende der Sozialen Arbeit müssen sich heute selbstverständlich mit theoretischen Bezügen und eigens generierten Forschungen zu sozialen Phänomenen auseinandersetzen und sind dazu aufgefordert, ihre eigene sozialarbeiterische Identität gegenüber anderen Professionen wissenschaftlich zu begründen und zu legitimieren.

Viele Studierende – gerade im Masterstudium – entscheiden sich für eine empirische Abschlussarbeit und schaffen mit ihren vielfältigen Wirklichkeitsausschnitten einen elementaren Mehrwert für die Soziale Arbeit als eigene Wissenschaft. Trotz aller Freude über die vielen empirischen Feldforschungsprojekte ist es uns im Masterstudium „Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule, Abteilung Münster ein Anliegen Studierende dazu zu motivieren, sich mit literaturbasierten Grundlagenforschungen und Entwicklungen von (neuen) Bausteinen für die Theorielandschaft auseinanderzusetzen.

Moritz Rosenberger musste für eine intensive theoretische Auseinandersetzung nicht gesondert motiviert werden. Aus einer ersten groben Idee rund um Erzählungen und ihrer Bedeutung für moderne Subjekte hat er in kürzester Zeit eine in sich schlüssig aufgebaute Abschlussarbeit erarbeitet. Er stellt dabei die berechtigte Frage, warum das Thema Narrativität als offensichtlich bedeutsamer Modus des Denkens des modernen Individuums und der Konstruktion moderner Gesellschaften und Kulturen in der Sozialen Arbeit trotz der Bearbeitung in Bezugswissenschaften bisher wenig aufgegriffen wurde. Diese identifizierte Lücke füllt Herr Rosenberger mit seiner Arbeit auf, in dem

er Vorüberlegungen aus Nachbardisziplinen pointiert diskutiert und einen Brückenschlag in die Soziale Arbeit gestaltet. Das Ergebnis ist ein vielversprechender und als innovativ zu bezeichnender Entwurf einer narrativ orientierten Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.

Die Masterarbeit von Herr Rosenberger ist Ausdruck davon, wie gewinnbringend es für Dozierende sein kann, sich mit studentischen Arbeiten auseinanderzusetzen. Ich konnte beim Lesen sehr schnell eine eindimensional begutachtende Brille absetzen und habe mich mit großer Freude der Arbeit gewidmet und viele neue Impulse zu mir bislang unbekannten Diskursen bekommen.

Ich wünsche allen Leser:innen viel Freude und neue Erkenntnisse beim Lesen des vorliegenden Buches und Herrn Rosenberger die Motivation, diesen wertvollen Beitrag für die Wissenschaft Soziale Arbeit in schreibenden und erzählenden Anschlussprojekten an unterschiedlichen Orten weiterzuentwickeln.

Münster und Berlin im November 2024,

Prof. Dr. Felix Manuel Nuss

Vorwort des Autors

„Wir träumen narrativ, tagträumen narrativ, erinnern, antizipieren, hoffen, verzweifeln, glauben, zweifeln, planen, revidieren, kritisieren, konstruieren, klatschen, hassen und lieben in narrativer Form.“ (Hardy 1968, 5)

Einmal mit der Auseinandersetzung begonnen, fällt es schwer Lebensbereiche zu auszumachen, in denen Erzählungen keine Rolle spielen. Wie Hardy (1968, 5) konstatiert, ist der menschliche Alltag von allerlei Erzählformen geprägt, sie sind allgegenwärtig und multidimensional. Zwar entsprang die Grundidee für diese Arbeit, Erzählungen und ihre Bedeutung für moderne Subjekte und moderne Gesellschaften in den Mittelpunkt zu stellen, einem längeren Findungs- und Rechercheprozess. Nach der ersten Berührung mit der Thematik über die „Sternstunde Philosophie“ des Kultursenders des SRF, des Schweizer Radio und Fernsehen¹ erzeugte sie aber unmittelbar eine große Faszination. Über die Bearbeitung der dieser Sendung zu Grunde liegenden Monographien, „Erzählende Affen“ (2021) von Samira El-Ouassil und Friedemann Karig und „Das narrative Gehirn“ (2022) von Fritz Breithaupt, erschloss sich langsam das inhaltlich breite Feld der transdisziplinären Erzählforschung.

Das Bewusstsein, den Menschen als erzählendes Wesen verstehen zu können, erwies sich nicht nur innerhalb der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, sondern auch in meinem lebensweltlichen Alltag als hochgradig aufschlussreich. Seien es Nachrichten aus dem politischen Geschehen, Unterhaltungen mit Freunden oder Auseinandersetzungen mit der eigenen erzählenden Stimme im Kopf. Auch im professionellen

1 Titel der Episode: „Die narrative Gesellschaft – Wie Erzählungen unser Leben bestimmen“ vom 28.08.2022. Zuletzt abgerufen am 18.12.2023 unter: <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/die-narrative-gesellschaft-wie-erzaehlungen-unser-leben-bestimmen?urn=urn:srf:video:54ddca04-f864-4578-9795-9e49de2ea904>.

Kontext, in der Arbeit als Sozialarbeiter in einer traumapädagogischen Intensivgruppe für Kinder, regte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Narrationen und Narrativen viele selbst- wie fallreflexive Gedanken an.

Umso überraschender war die Tatsache, dass der sonst vielfach von Bezugsdisziplinen befruchtete Theoriediskurs in der Sozialen Arbeit die Narrativität von Menschen und ihrem Zusammenleben bisher nur wenig aufgegriffen hat. Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, dieses Desiderat zu füllen und die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession, als Handlungswissenschaft, dem heterogenen Feld der Erzählungen zu öffnen und sich diesem wissenschaftlich fundiert anzunähern.

Ein großer Dank gilt meinen Eltern, die mir bei der Studienwahl und während des Studiums immer Geduld und Vertrauen geschenkt haben.

Münster, den 18.10.2024

Moritz Rosenberger

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung – Thema und Fragestellung dieser Arbeit sowie erste begriffliche Annäherungen	1
Teil I Die Bedeutung von Erzählungen für Individuum und Gesellschaft in der Postmoderne		
2	Was ist der Mensch? Anthropologische und sozialwissenschaftliche Bestimmungen des Menschen und ihre Wesensmerkmale im Vergleich	9
2.1	Denken: Das <i>animal rationale</i> oder „der vernunftbegabte Mensch“	11
2.2	Fühlen: Der <i>homo passionis</i>	13
2.3	Arbeit: Der <i>homo faber</i>	14
2.4	Soziales und politisches Handeln: Das <i>zoon politikon</i> oder der <i>homo sociologicus</i>	16
2.5	Erzählen als anthropologische Praxis: Der <i>homo narrans</i>	17

3	Narratives Selbst und narrative Identität – die individuelle Bedeutung des Erzählens	21
3.1	Identität – Annäherung an die Semantik eines vielschichtigen Begriffs	21
3.2	Narrative Identität	26
3.3	Weitere Funktionen des Erzählens für das Individuum	28
3.4	Narrativität und Emotionalität	32
4	Die narrative Gesellschaft – Die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung des Erzählens	35
4.1	Der Weg in die (post-)moderne Gesellschaft	35
4.2	Gesellschaftliche und kulturerzeugende Funktionen des Erzählens	43
4.3	Wer erzählt, wann, was? Die Rolle von Macht in Erzählungen	47
4.4	Das Internet – neue Triebfeder für Narrativität?	50
4.4.1	Erzählungen im und über das Internet	51
4.4.2	Soziale Medien und digitale, narrative Identität	53
4.4.3	Fake News und Verschwörungstheorien	54
5	Rekonstruktion wirkmächtiger Narrative – historisch wie aktuell	57
5.1	Antisemitismus	58
5.2	„Vom Tellerwäscher zum Millionär“ – Aufstiegsversprechen in modernen Gesellschaften	63
6	Zwischenfazit	67

Teil II Die Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft mit narrativer Orientierung	69
7 Disziplin – Wie kann eine narrative Theorie Sozialer Arbeit aussehen?	71
7.1 Konstitutive Elemente von Theorien der Sozialen Arbeit	75
7.2 Narrative Elemente in zeitgenössischen Theorien der Sozialen Arbeit	77
7.3 Die theoretischen Ebenen einer narrativen Sozialen Arbeit – das Soziale, relationaler, diskursiver Konstruktivismus	78
8 Die Adressat:innen Sozialer Arbeit – die Suche nach den eigenen Narrationen	87
9 Profession – Wie können Professionelle narrative Praxis in der Sozialen Arbeit gestalten?	91
9.1 Advokatische Vertretung ihrer Adressat:innen in großen Narrativen	92
9.2 Professionelle Gesprächsführung in narrativem Bewusstsein	95
9.3 Verstehende sozialpädagogische Diagnostik und Fallrekonstruktion	98
9.4 Biographisches Erzählen als besondere, identitätsstiftende Form des Erzählens und pädagogische Methode	102
10 Fazit und Ausblick	109
11 Literaturverzeichnis	115

